

Heimfutterfläche – Schlüsselparameter der Sömmerungsnachfrage

Markus Fischer¹, Stefanie von Felten² und Stefan Lauber²

¹Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, 8046 Zürich

²Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, 8903 Birmensdorf

Auskünfte: Stefan Lauber, E-Mail: stefan.lauber@wsl.ch, Tel. +41 44 739 24 83



Abb. 1 | Können die Heimbetriebe ihre Futterfläche vergrössern, verzichten sie künftig allenfalls auf die Sömmerung. (Foto: Markus Fischer)

Einleitung und Methode

Die allgemeinen gesellschaftlichen Veränderungen und der Agrarstrukturwandel der Heimbetriebe wirken sich auch auf die Alpwirtschaft aus. Grund ist die traditionell starke Verknüpfung zwischen Alpwirtschafts- und Heimbetrieben des Berg- und Talgebietes (Kirchengast 2006, Lauber *et al.* 2008). Aus Sicht der Heimbetriebe ist die Erweiterung der Futterbasis das wichtigste Motiv für die Sömmerung von Tieren (Rudmann 2004). Veränderun-

gen der Heimfutterfläche wirken sich dadurch auf die Bestossung des Sömmerungsgebietes aus. Geben Betriebe bei einer Erweiterung der Heimfutterfläche die Sömmerung auf, werden die freiwerdenden Sömmerungsplätze nicht zwingend wiederbesetzt. Um den uneindeutigen Trend der Bestossungsentwicklung¹ richtig interpretieren zu können, müssen jedoch nebst produktionsbezogenen, betriebswirtschaftlichen Entscheidungsfaktoren auch kulturelle und traditionelle Werte betrachtet werden (Rudmann 2004).

Der vorliegende Artikel, ist im Rahmen des Teilprojektes 13 «Politikanalyse» im Verbundprojekt «AlpFUTUR – Zukunft der Sömmerungsweiden in der Schweiz» entstanden. Er fokussiert auf Befragungsergebnisse zur Heimfutterfläche und zu den Einstiegsbarrieren nicht-sömmernder Betriebe, die aus den schriftlichen Befragungen sömmernder (von Felten 2011) und nicht-sömmernder Heimbetriebe (Fischer 2011) im Jahre 2010 gewonnen wurden. Erhebungsmethoden, Stichprobe, Rücklauf und Auswertung sind im Beitrag von von Felten (2012, vorliegendes Heft) beschrieben.

Die hier vorgestellten Resultate basieren vorwiegend auf quantitativen Auswertungen. Die Erfassung der Gründe der Sömmerungsaufgabe erfolgte qualitativ (offene Frage), die Antworten wurden nach inhaltlichen Kriterien kategorisiert und anschliessend auf der Ebene dieser Kategorien diskutiert.

Resultate aus den Befragungen

Weshalb Heimbetriebe Tiere sömmern

Bewirtschaftende von Heimbetrieben, die Tiere auf die Alp geben ($n = 856$), wurden nach den wichtigsten Sömmerungsgründen befragt (von Felten 2011). Im Fragebogen wurden insgesamt 15 potenzielle Gründe vorgegeben, welche die Befragten auf einer vierstufigen Skala (von «gar nicht wichtig» bis «sehr wichtig») oder als «trifft nicht zu» bewerten konnten. Die wichtigsten Sömmerungsgründe für die Gesamtheit der befragten Betriebe sind (1) die Erweiterung der Futterfläche des Heimbetriebes, (2) die positive Wirkung auf die Tiergesundheit und (3) die Arbeitsentlastung auf dem Heimbetrieb. Abbildung 2 zeigt dabei die Wichtigkeit der erfassten Gründe sowohl für die Gesamtheit der Bewirtschaftenden von sömmernden Heimbetrieben (links), wie auch getrennt nach Betrieben, die Tiere selbst alpen (Mitte) beziehungsweise Tiere nicht selbst alpen (rechts). Die Erweiterung der vorhandenen Futterfläche auf dem Heimbetrieb ist dabei für beide Gruppen der wichtigste Sömmerungsgrund. Ebenso wird die positive Wirkung auf die Tiergesundheit von der Gesamtheit der Betriebe als sehr wichtig beurteilt. Dass die Arbeitsentlastung auf dem Heimbetrieb während der Sömmerungszeit mitunter ein entscheidender Grund ist, liegt an jenen Bewirtschaftenden, die nicht selbst mit den Tieren auf die Alp gehen (Abb. 2, rechts). Denn wer selbst auf die Alp geht, erfährt oft keine Arbeitsentlastung, sondern eher eine Mehrbelastung (Abb. 2, Mitte: 41 % der Bewirtschaftenden antworteten in der Kategorie «trifft nicht zu»). Bei dieser Gruppe sind neben der Erweiterung der Futterfläche als wichtigstem Sömmerungsgrund oftmals vorhandene Alprechte bzw. das Vorhandensein einer eigenen Alp ein zentraler Grund für die Sömmerung.

Zusammenfassung Die Entwicklung der Alpwirtschaft hängt stark von der Entwicklung der Heimbetriebe ab. Gemäss repräsentativen Befragungen sömmernder ($n = 856$) und nicht-sömmernder Heimbetriebe ($n = 233$) in der Schweiz ist die vorhandene Futterfläche auf den Heimbetrieben ein Schlüsselparameter der Sömmerungsnachfrage: Sie ist sowohl wichtigster Sömmerungs- und Nicht-Sömmerungsgrund als auch potenzieller und tatsächlicher Ausstiegsgrund. In den kommenden Jahren ist ein Szenarium mit vermehrten Sömmerungsausstiegen wahrscheinlich, denn die Hälfte der Betriebe äussert den Wunsch, die Futterbasis auf dem Heimbetrieb zu vergrössern. Hinzu kommt gemäss Umfrageergebnissen ein geringes Potenzial an Bewirtschaftenden für einen Neu- oder Wiedereinstieg in die Sömmerung: Einerseits werden gemäss Umfrage Betriebe, die noch nie Tiere auf die Alp gegeben haben, kaum in die Sömmerung einsteigen. Andererseits kann nicht mit einem gehäuften Wiedereinstieg von ehemals sömmernden Betrieben gerechnet werden, denn der Sömmerungsausstieg erfolgte mehrheitlich aufgrund grösserer und damit wohl längerfristiger Veränderungen auf dem Heimbetrieb, wie zum Beispiel einer Erweiterung der Futterfläche.

¹Die Zahl der gesömmerten Normalstöße von 2000 (Jahr der Umstellung der Sömmerungsbeitragsstatistik auf Normalstöße) wurde seither nie mehr erreicht. Seit dem absoluten Tiefpunkt im Jahr 2004 sind jedoch regelmässig höhere Normalstösszahlen erreicht worden, was die Befürchtungen von Mack und Flury (2008) etwas relativiert, die den steigenden Sömmerungsbeiträgen die Kraft zum Stoppen des rückläufigen Trends absprechen (Lauber *et al.* 2011).

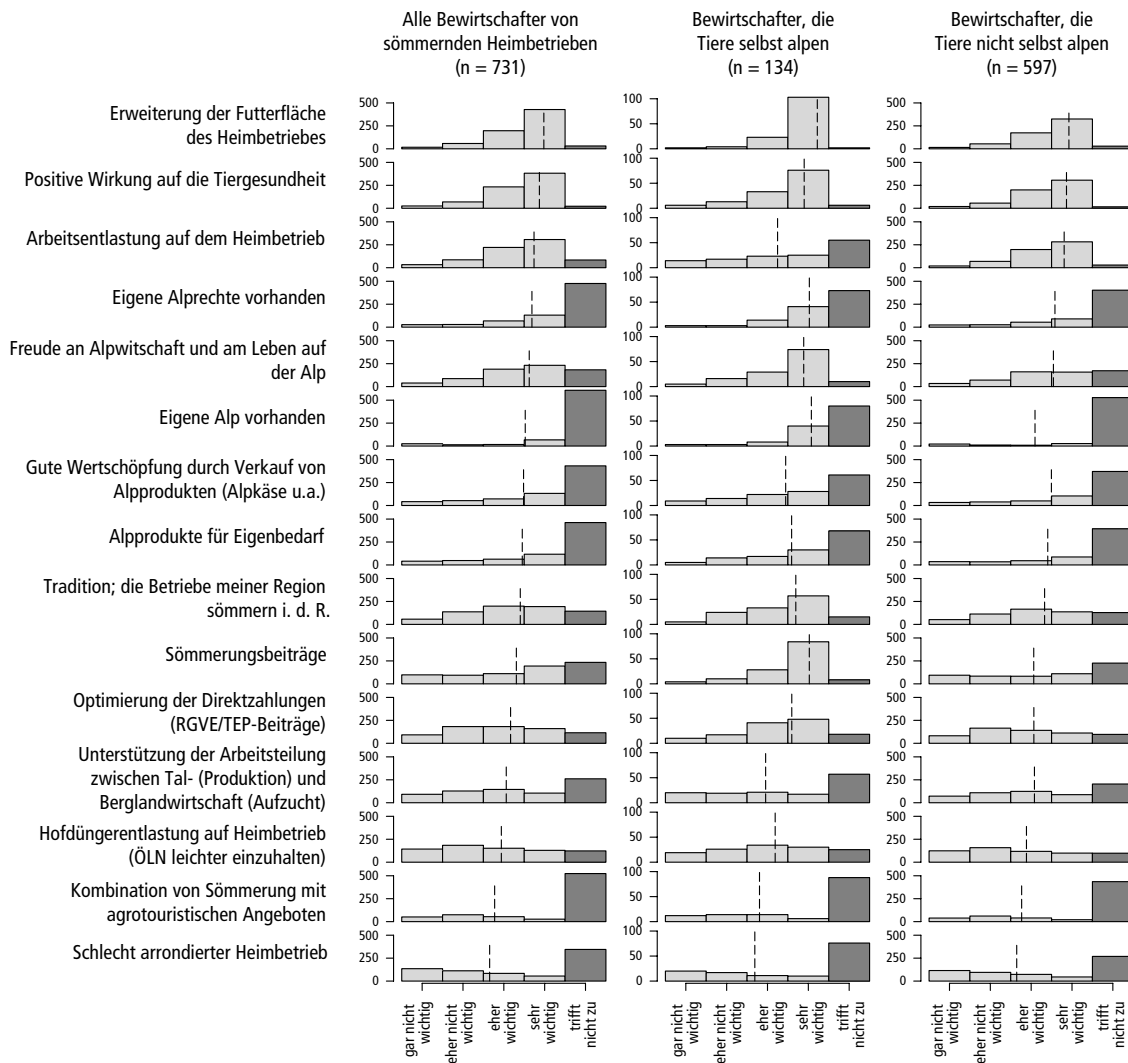


Abb. 2 | Die Sömmerngründe der Heimbetriebe. Die Antwortkategorien auf der x-Achse vervollständigen jeweils den vorgegebenen Satz «Das Kriterium ist für die Sömmern...». Gezeigt werden die Anzahl Antworten für 15 Sömmerngründe, rangiert nach Wichtigkeit (Rangmittelwert der hellgrauen Antwortkategorien als gestrichelte Linie). Die Anzahl Antworten «trifft nicht zu» ist jeweils dunkelgrau dargestellt und wurde für die Berechnung des Rangmittelwerts nicht einbezogen. Dargestellt sind die Diagramme für alle Bewirtschaftenden (linke Spalte, Summe der mittleren und rechten Spalte), für Bewirtschaftende, die Tiere selbst alpen (Mitte), und Bewirtschaftende, die Tiere nicht selbst alpen (rechts). (Es sind nur Betriebe berücksichtigt, die bei allen 15 Sömmerngründen eine Antwort gegeben haben.)

Weshalb Heimbetriebe keine Tiere sömmern

In der Umfrage bei nicht-sömmernenden Betrieben ($n = 233$; Fischer 2011) wurden 24 potenzielle Gründe, weshalb die Befragten keine Tiere sömmern, vorgegeben. Diese Gründe der Nicht-Sömmern konnten die Befragten in einer fünfstufigen Antwortskala (von «trifft überhaupt nicht zu» bis «trifft völlig zu») bewerten. Nicht alle Gründe sind unabhängig voneinander. Mit einer Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse) konnten fünf voneinander unabhängige Faktoren bestimmt werden. Acht der 24 vorgegebenen Gründe wurden aus statistischen und inhaltlichen Gründen schrittweise aus der Faktorenanalyse ausgeschlossen, so

dass 16 Gründe in die endgültige Analyse zur Faktorenbildung einfließen. Die extrahierten Faktoren repräsentieren jeweils eine Gruppe von mindestens zwei verschiedenen Nicht-Sömmerngründen (siehe Tab. 1).²

Ebenfalls aus statistischen Gründen von der Faktorenanalyse ausgeschlossen wurde der Einzelgrund «genügend Heimfutterfläche vorhanden». Als möglicher Sömmerngrund ist er jedoch von Wichtigkeit und wird daher zusammen mit den gebildeten Faktoren betrachtet.

²Weiterführende Informationen und statistische Kennzahlen zur Analyse sind in Fischer (2011) beschrieben.

Tab. 1 | Einflussfaktoren der Nicht-Sömmerung. Dargestellt sind die 16 vorgegebenen Gründe, welche die fünf aus der Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse) extrahierten Faktoren definieren. Diese erklären 68,0 % der Gesamtvarianz (in Klammern Beitrag der Faktoren). Für die Faktoren wurden Skalenmittelwerte gerechnet (siehe Abb. 4).

Einflussfaktoren	Vorgegebene Nicht-Sömmerungsgründe Ich sömmere keine Tiere, weil...
Faktor 1: Begrenzter Kontakt zur Alpwirtschaft (32,1 %)	... ich keine Alprechte oder keine eigene Alp habe ... es schwierig ist, Alprechte zu erlangen ... mir niemand Sömmerungsplätze angeboten hat ... mir der persönliche Kontakt zu einer Alp fehlt
Faktor 2: Ökonomische, organisatorische und administrative Gründe (13,1 %)	... die Alpengskosten im Verhältnis zum finanziellen Nutzen zu hoch sind ... die Kosten für den Tiertransport zu hoch sind ... die Sömmerungsbeiträge zu tief sind ... der Aufwand, sich um einen Tierplatz zu kümmern, zu gross ist ... der bürokratische Aufwand (viele Formulare) zu gross ist
Faktor 3: Personal (8,4 %)	... das Alppersonal schlecht ausgebildet ist ... das Alppersonal häufig wechselt ... es schwierig ist, eine gut geführte Alp zu finden
Faktor 4: Tierwohl (8,0 %)	... das Unfall- und Absturzrisiko auf der Alp zu gross ist ... das Risiko krank zu werden, für die Tiere zu gross ist
Faktor 5: Futterangebot (6,4 %)	... die Futterqualität auf der Alp für meine Tiere nicht ausreicht ... die Sömmerungszeit zu kurz ist

Abbildung 3 zeigt die Anzahl Antworten für jeden der 16 potenziellen Nicht-Sömmerungsgründe, die in die Faktorenanalyse eingingen, sowie den Einzelgrund «genügend Heimfutterfläche vorhanden» (jeweils für Betriebe mit und ohne Sömmerungsabsichten³). Mehr als drei Viertel (79 %) der Betriebe ohne Sömmerungsabsichten bewerten die ausreichende Heimfutterfläche als wichtigen bis sehr wichtigen Grund, keine Tiere auf die Alp zu geben. Diesen Grund nannten immerhin auch 54 % der Betriebe, die sich eine Sömmerung in den nächsten zehn Jahren vorstellen können.

Abbildung 4 zeigt die Mittelwerte der fünf extrahierten Faktoren sowohl für Betriebe mit und ohne Sömmerungsabsichten als auch für Betriebe, die keine eindeutige Sömmerungsabsicht zum Ausdruck bringen. Der Einzelgrund «genügend Heimfutterfläche vorhanden» ist wiederum dargestellt.

Weshalb Heimbetriebe die Sömmerung aufgeben (würden)

Die sömmernden Betriebsleitenden wurden sowohl nach der Wahrscheinlichkeit eintretender Veränderungen auf ihrem Betrieb in den nächsten zehn Jahren befragt («Wie wahrscheinlich sind die in der Tabelle aufgeführten Veränderungen auf Ihrem Heimbetrieb

oder auf der Alp in den nächsten zehn Jahren?») als auch nach der Wahrscheinlichkeit einer Sömmerungsaufgabe, sollten die Veränderungen tatsächlich eintreten (von Felten 2011). Es wurden wiederum verschiedene Gründe vorgegeben, welche die Befragten auf einer vier- respektive dreistufigen Skala⁴ bewerten konnten. Für 48 % der Betriebe ist es wahrscheinlich, dass die Heimfutterfläche in den nächsten zehn Jahren erweitert wird. Falls dies tatsächlich so erfolgt, wäre gemäss Antworten für 28 % der Betriebe eine Aufgabe der Sömmerung wahrscheinlich. Daneben gilt auch der Wegfall von mitarbeitenden Generationen (Eltern oder Kinder) als wahrscheinliche eintreffende Veränderung (für 41 % der Betriebe), die einen Sömmerungsausstieg begünstigen würde. 26 % der Betriebe halten in diesem Fall einen Ausstieg ebenfalls für wahrscheinlich.

Das Vorhandensein genügend eigener Futterfläche war der am meisten genannte Grund für die Aufgabe der Sömmerung jener 47 nicht-sömmernder Heimbetriebe, die zwischen 2000 und 2010 mindestens einmal Tiere auf die Alp gegeben haben (Fischer 2011). Dies ist das Ergebnis einer offenen Frage nach den drei wichtigsten Ausstiegsgründen (wichtigster Grund, zweitwichtigster Grund, drittwichtigster Grund).

³ 30 % der Leitenden nicht-sömmernder Betriebe können sich vorstellen, in den nächsten zehn Jahren Tiere auf die Alp zu geben («Betriebe mit Sömmerungsabsicht»). Zusammen mit den 17 % der Betriebsleitenden, die dazu keine eindeutige Meinung haben («vielleicht sömmernde Betriebe») können demnach rund die Hälfte der Betriebe (47 %) als potentiell Sömmernde angesehen werden. 53 % der Betriebsleitenden wollen auch in Zukunft keine Tiere sömmern («Betriebe ohne Sömmerungsabsicht») (n = 233).

⁴ «Nicht möglich», «unwahrscheinlich», «wahrscheinlich», «trifft bereits zu» bzw. «nicht möglich», «unwahrscheinlich», «wahrscheinlich».

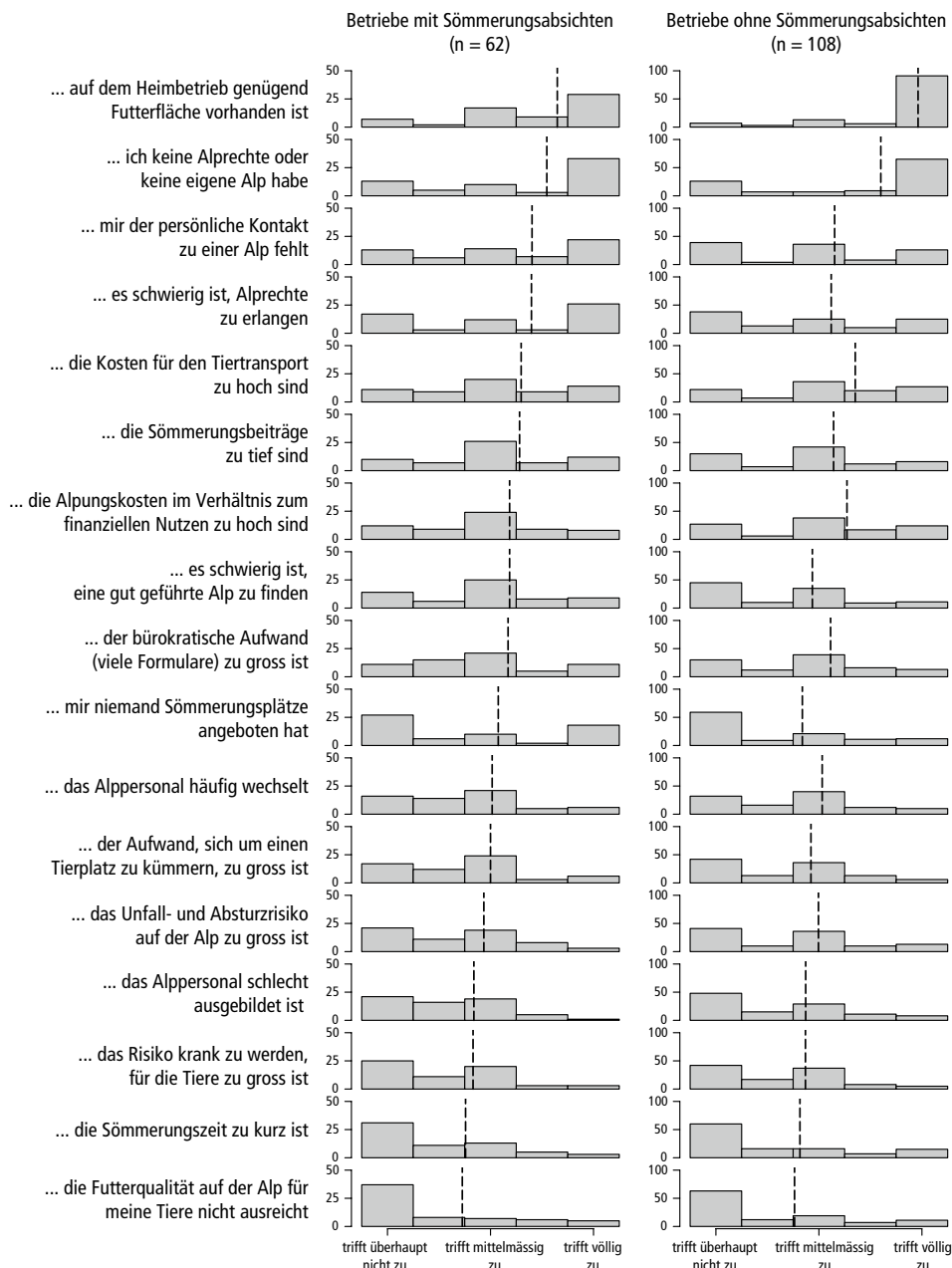


Abb. 3 | Gründe, weshalb Heimbetriebe nicht sömmeren. Antworten auf die Frage, wie stark die vorgegebenen Gründe, keine Tiere zu sömmeren, zutreffen («Ich sömmerne keine Tiere, weil ...»). Gezeigt werden die Anzahl Antworten (Mittelwert als gestrichelte Linie) für die 16 Gründe, die für die in Abbildung 4 dargestellten Einflussfaktoren von Bedeutung sind, sowie der Einzelgrund der Nicht-Sömmerung «genügend Heimfutterfläche vorhanden». Dargestellt sind die Resultate für Betriebe mit (links) und ohne Sömmerungsabsichten (rechts). Es sind nur Betriebe berücksichtigt, die bei allen 16 Nicht-Sömmerungsgründen eine Antwort gegeben haben.

Diskussion

Dass die verfügbare Heimfutterfläche als Schlüsselkriterium für den Sömmerungsentscheid gelten kann, zeigt sich in den Umfrageresultaten mehrfach: Erstens ist die Erweiterung der Futterfläche der wichtigste Sömme-

rungsgrund sömmernder Heimbetriebe, zweitens ist eine genügend grosse Futterfläche auf dem Heimbetrieb zugleich der wichtigste Nicht-Sömmerungsgrund wie auch – drittens – potenzieller Ausstiegsgrund sömmernder Heimbetriebe und viertens tatsächlicher Ausstiegsgrund nicht mehr sömmernder Betriebe.

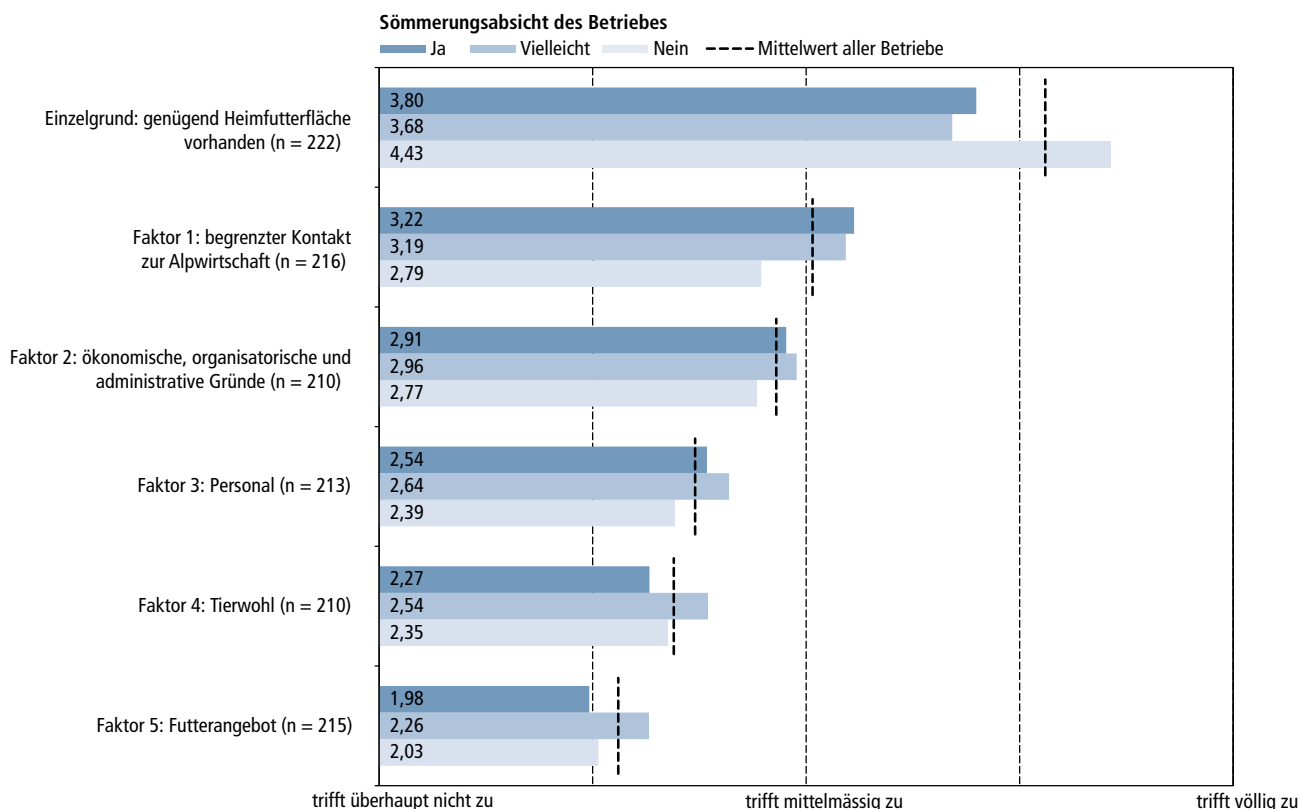


Abb. 4 | Bedeutung der Einflussfaktoren für die Nicht-Sömmerung (Balken geben Sömmerungsabsichten der Betriebe wieder, Zahl am linken Balkenrand steht für jeweiligen Mittelwert). Neben den fünf aus der Faktorenanalyse (siehe Tab. 1) extrahierten Faktoren (Skalenmittelwerte) ist, wie auch in Abbildung 3, der Einzelgrund «genügend Heimfutterfläche vorhanden» separat dargestellt. Der Mittelwert dieses Grundes ist bedeutend höher als es die Mittelwerte der extrahierten Faktoren sind. Dabei bewerten Betriebe ohne Sömmerungsabsichten den Hauptgrund der Nicht-Sömmerung (genügend Heimfutterfläche) deutlich stärker als Betriebe mit Sömmerungsabsichten.

Erhöhte Ausstiegswahrscheinlichkeit

Die Erweiterung der Heimfutterfläche ist das entscheidende Sömmerungsargument für landwirtschaftliche Betriebe.

Obwohl die Alpwirtschaft in der Schweizer Landwirtschaft nach wie vor stark verankert ist – 48 % aller tierhaltenden Betriebe in der Schweiz sömmeren Tiere (von Felten 2012) – scheint ein Szenarium mit vermehrten Sömmerungsausstiegen in den nächsten Jahren wahrscheinlich. Jeder zweite Heimbetrieb hält eine Erweiterung der Futterfläche auf dem Heimbetrieb in den nächsten zehn Jahren für möglich und sieht diese Veränderung als Grund für einen allfälligen Sömmerungsausstieg (von Felten 2011). Inwieweit die Erweiterungsperspektiven realistisch oder aber reines Wunschenken sind, lässt sich aufgrund der Befragungen allerdings nicht sagen. Für die in den letzten zehn Jahren aus der Sömmerung ausgestiegenen Betriebe jedenfalls war das Vorhandensein genügend eigener Futterfläche der wichtigste Ausstiegsgrund.

Die Bedeutung der Heimfutterfläche als zentraler Entscheidungsfaktor für die Sömmerung bestätigt die Ergebnisse von Rudmann (2004). Die von ihr befragten Alpbewirtschafter schätzten die «Ergänzung der Futterbasis» der Heimbetriebe ebenfalls als wichtigsten Nutzen der Sömmerung ein.

Futterqualität, Dauer der Sömmerung und Aspekte des Tierwohls fallen beim Entscheid, nicht zu sömmeren, kaum ins Gewicht. In dieser Beziehung scheinen kaum Bedenken zu bestehen.

Wenig Potenzial bei Neueinsteigenden

Den potenziell Ausstiegender steht ein nur geringes Potenzial an Neueinsteigenden gegenüber. Die befragten nicht-sömmernden Betriebe, die sich einen Sömmerungseinstieg vorstellen könnten (30 %), sind vorwiegend Betriebe, die in den letzten zehn Jahren aufgrund grosserer Veränderungen auf dem Heimbetrieb (z. B. Erweiterung der Futterfläche) aus der Sömmerung ausgestiegen sind (Fischer 2011). Die Tatsache, dass vor

allem Betriebe mit Sömmerungsvergangenheit einen Wiedereinstieg in Betracht ziehen, zeigt, dass auch kulturelle und traditionelle Faktoren (z. B. Sömmerungstradition und -erfahrung) beim Sömmerungsentscheid eine Rolle spielen (von Felten 2012, Rudmann 2004). Gleichwohl ist aber davon auszugehen, dass es vor allem die verfügbare Futterfläche und die zukünftige Betriebssituation auf dem Heimbetrieb sind, die den Sömmerungsentscheid in Zukunft wesentlich prägen, vor allem bei Bewirtschaftenden, die nicht selbst auf die Alp gehen oder keine Alprechte besitzen.

Mehr als die Hälfte der befragten nicht-sömmernden Betriebe wollen auch in den nächsten zehn Jahren keine Tiere sömmern. Für viele dieser Betriebe, die einen Sömmerungseinstieg ausschliessen, ist die Sömmerung aufgrund ihrer Betriebsausrichtung und -situation uninteressant. Obwohl die Bewirtschaftenden nicht-sömmernder Betriebe gegenüber alpwirtschaftlichen Funktionen und ihren Leistungen sensibilisiert sind und der Alpwirtschaft in vielen Belangen eine hohe Bedeutung zuweisen (Fischer 2011), werden neben dem Vorhandensein genügend eigener Futterfläche auf dem Heimbetrieb vor allem ökonomische, organisatorische und administrative Gründe gegen die Sömmerung ins Feld geführt. Neben rein monetären Faktoren wie den Alp- und Transportkosten hält auch der administrative Aufwand davon ab, Tiere zu sömmern.

Schlussfolgerungen

Die Sömmerungsnachfrage hängt stark von der verfügbaren Futterfläche auf dem Heimbetrieb ab. Die Heimfutterfläche kann daher als Schlüsselparameter für den Sömmerungsentscheid angesehen werden. Je nach Betriebsstruktur und -situation beeinflussen neben der Heimfutterfläche, insbesondere bei Betrieben mit Sömmerungserfahrung und -tradition, immer auch weitere Kriterien den Sömmerungsentscheid wesentlich mit. Betriebe, die bislang noch nie gesömmert haben, werden auch in Zukunft kaum in die Sömmerung einsteigen, da bei ihnen Überlegungen zur Sömmerung bei der Betriebsplanung kaum eine Rolle spielen. Damit künftig mehr bislang nicht sömmernde Betriebe in die Sömmerung einsteigen, könnte einerseits bei der Mobilität der Alprechte zwischen den Heimbetrieben und beim persönlichen Kontakt zwischen Alp- und Heimbetrieben angesetzt werden. Andererseits sind die Transportkosten und Sömmerungsbeiträge weiterhin wichtige Stellgrößen der Alpbestossung. ■



Riassunto**Superficie foraggiera propria: parametro chiave della domanda d'estivazione**

Lo sviluppo dell'economia alpestre è fortemente legato a quello delle aziende principali. Secondo i sondaggi a campione rappresentativo tra le aziende principali che estivano (n = 856) e non (n = 233), in Svizzera la superficie foraggiera disponibile sull'azienda di base costituisce un parametro decisivo per la domanda d'estivazione: è il fattore principale in base al quale si decide di estivare o no il bestiame ed è un motivo potenziale ed effettivo di abbandono della stessa. Nei prossimi anni si prospetta un'ulteriore flessione degli animali estivati, considerato che la metà delle aziende auspica di ingrandire la superficie foraggiera dell'azienda di base. I risultati dei sondaggi indicano, inoltre, la disponibilità di solo pochi gestori a cominciare o a riprendere l'estivazione. Da un lato, saranno pochissime le aziende che non hanno mai estivato i propri animali sull'alpe e cominceranno a farlo; dall'altro non si può contare sulla ripresa dell'estivazione da parte di aziende che la facevano in passato, poiché nella maggior parte dei casi l'avevano abbandonata in seguito a cambiamenti a lungo termine nell'azienda di base, come l'estensione della superficie foraggiera.

Summary**Home-farm forage area – a key parameter of summer-grazing demand**

The development of alpine summer farming strongly depends on the development of the home farms. According to representative surveys of summer-pasturing (n = 856) and non-summer-pasturing (n = 233) home farms in Switzerland, the available forage area on the home farms is a key parameter of the demand for summer pasturing, being both the most important reason for summer pasturing or not, as well as a potential and actual reason for exiting summer pasturing. In coming years, a scenario of increased opting-out is probable, since half of the farms articulate a wish to increase the home-farm forage area. Added to this, according to survey results, is the low likelihood of farmers entering or returning to the summer-pasturing option. For one thing, the survey indicates that very few farms that have previously never sent animals for summer grazing in alpine pastures will start to do so. Moreover, the return of large numbers of farms which previously summer-pastured their livestock is not to be expected, since opting out was in most cases a result of major – and therefore probably fairly long-term – changes on the home farm such as e.g. expansion of the forage area.

Key words: alpine summer farming, deciding factors, forage area, livestock keeping, summer farm exit.

Literatur

- Fischer M., 2011. Einflussfaktoren der Sömmerungsnachfrage. Unter welchen Umständen würden Sie Tiere sömmeren? WSL, Birmensdorf.⁵
- Kirchengast C., 2006. ALP Austria. Programm zur Sicherung und Entwicklung der alpinen Kulturlandschaft. Kulturwissenschaftliche Perspektiven. Zugang: http://www.almwirtschaft.com/images/stories/fotos/alpaustria/pdf/Kirchengast_KulturwissenschaftlichePerspektiven.pdf [15.06.2011].
- Lauber S., Seidl I. & Herzog F., 2008. Sömmerungsgebiet vor vielfältigen Herausforderungen. *Agrarforschung* 15 (11–12), 548–553.
- Lauber S., Calabrese C., von Felten S., Fischer M. & Schulz T., 2011. Evaluation der Sömmerungsbeitragsverordnung (SöBV) und alternativer Steuerungsinstrumente für das Sömmerungsgebiet. ART, Ettenhausen, und WSL, Birmensdorf.⁵
- Mack G. & Flury C., 2008. Wirkung der Sömmerungsbeiträge. *Agrarforschung* 15 (10), 500–505.
- Rudmann C., 2004. Langfristige Sicherung der Funktionen der schweizerischen Alpbetriebe. Dissertation ETH Zürich. Zugang: <http://e-collection.ethbib.ethz.ch/show?type=diss&nr=15680> [05.01.2011].
- von Felten S., 2011. Weshalb sömmeren sie ihre Tiere? Resultate einer Befragung von sömmernden Heimbetrieben. WSL, Birmensdorf.⁵
- von Felten S., Fischer M. & Lauber S., 2012. Alpwirtschaft in der Schweiz: Befragungen zu Situation und Wahl der Sömmerungsbetriebe. *Agrarforschung Schweiz* 3 (4), 186–193.

⁵Zugang zu allen Berichten des Teilprojektes: <http://www.alpfutur.ch/politikanalyse> [20.03.2012]